

Ein schwieriger Fall.

Von B. Naudyberger.

Der Rechtspraktikant Wimmerling saß in einem Zimmer des Landgerichts hinter einem Berg Altan und arbeitete tüchtig darauf los. Er war dabei in seine interessante Arbeit so vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie der Amtsdienerr Schnurrer zu ihm trat und durch vernünftliches Räuspern seine Aufmerksamkeit landgab.

„Herr Baron — ach, was sag' ich — Herr Praktikant, ein schreckliches Mißverhältniß! Haben Sie den Frad noch zu Hause, den Sie haben holen lassen?“ — Wimmerling bejahte und deutete auf das vor ihm liegende Prachtstück. Die Hausmeisterin fuhr wie ein Raubvogel darauf los. „Es ist der Frad des Herrn Präsidenten! Gott sei Dank, daß ich ihn wieder hab'. Wir haben die Frade verwechselt!“ — „Herrgott, das ist nicht übel!“ rief nunmehr Wimmerling und entriß der Frau den Frad, den sie sich bereits angeeignet hatte; „Unglückliche, der Frad ist bereits abgeben!“ — „Wäre der Gatte der guten Frau nur um drei Kanakassen höher gestanden, dann hätte sie in Obmacht fallen müssen. Das drohende Unheil ließ ihr aber keine Zeit dazu. Der Schneider muß ihn wieder umändern!“ rief sie — „loset es was es kosten mag!“

Wimmerling sah ein, daß die Frau Recht hatte: Wiedereinsetzung in den vorigen Stand war das einzige Mittel, aus diesem schwierigen Prozeß mit beider Haut davon zu kommen. Alle drei: Praktikant, Frau und Frad setzten sich in eine Droschke und flogen, so gut dies ein Droschkenquall fertig bringt, zum Schneider. Wimmerling verpackte ihm goldene Bärge, Orden und Ehren, die Hausmeisterin noch dazu ihre ewige Dankbarkeit, wenn die Sache bis zum andern Morgen vollendet sei. Der Meister ließ sich erweichen, versprach die Nacht zu opfern und das Meisterstück zu machen. Er hielt Wort, die Hausmeisterin war gerettet. Wie nahe die Gefahr gestanden, erwies sich gleich darauf, indem der Präsident schon in aller Frühe den Frad in sein Bureau bringen ließ. Wimmerling versicherte sich des richtigen Frades und beschloß, ihn vorläufig ungenügend zu behalten. Eben war er wieder in die Alten verwickelt — als Schnurrer erschien und dem Herrn Praktikanten Wimmerling zum Herrn Präsidenten beschied.

Ein unheimliches Gefühl bemächtigte sich seiner, als er an der Thüre des hohen Vorgesetzten klopfte. Man weiß ja nie, ob man Freund oder Leid dorthin begehrt; überdies lag ihm die Frage: „Schieße bedeutend im Magen. Sollte er am Ende etwas gemerkt, sollte die Hausmeisterin gezeichnet haben?“

Wangen Herzens klotzerte er seinen „Gehorlamen guten Morgen!“ Der Präsident dankte gegen alles Erwarten freundlichst und erkundigte sich wohlwollend nach der gegenwärtigen Beschäftigung des Praktikanten, fügte einige, die nahe Anstellung betreffende Bemerkungen bei und sagte endlich zu dem besglück aufstrebenden Wimmerling: „Apropos! Mein Kasse hat mir etwas erzählt von dem Fradgeschäft, das Ihr miteinander gemacht habt; nun ist er fort und hat wahrcheinlich das Lager geräumt; ich möchte Sie nicht gern in Verlegenheit wissen und Sie werden es mir wohl nicht übelnehmen, Herr Kollega, wenn ich Ihnen hier ein noch sehr gutes Exemplar eines Frades zur Verwendung anbieten möchte. Lassen Sie sich denselben abändern und Sie bekommen ein sehr respectables juristisches Kleidungsstück!“

Wimmerling fand wie betäubt, murmelte verlegene Worte des Dankes, nahm den Frad über den Arm und ging ab. Lange bejaunt er sich, ob er den ominösen Frad nicht gleich einem Papierschablonen verwerfen sollte, aber als er ruhiger war, siegte in ihm der Jurist. Er nahm das Streitobjekt, leitete ein neues Verfahren beim Schneider ein und gewann den Prozeß; denn der Frad wurde endlich doch sein unbestrittenes, passendes Eigentum. Das einzige Traurige an der Sache waren und blieben die Prozeßkosten, zu denen ihn das Mißgeschick verurtheilt hatte.

frei Bier und frei Linsch gibt.

Aber ich hab de Mist erplint und sie find auf de Abend returt.

frei Bier und frei Linsch gibt. Aber ich hab de Mist erplint und sie find auf de Abend returt. Der Reil, der Barber, hot a Banjo mitgebracht; der Viet, der Zebler, hat de Harmonica geogge; der Jim, der Garpenter, hat mit de Ballett auf neierne Pott de Teim diele wolle, das hat aber der Weit und der Reil nicht permitit.

Wie de Pithers und de Mogs a paarmal die Rund gemacht habe, is Jim, der Barber, der Notarie Poblit is und halb mit zu de Affolate gehdri, vorgeitret und hat gesagt: „Mr. Zintfide, Freund, Neber und Helle Gittige! Ihre Helle Gittigen von de Prekintt habe mich direkted, Ihre zu gratulire, behofs Sie sind a stwerer Mann, und habe immer e Ei for de Poblit gehdt. Wenn de Tages so hoch sind, tide Sie und wir tide mit; wenn die Affisers ihre Djuti nicht thue, da schreie Sie und wir schreie mit, und mir hoffs, das Se weiter tide were und schreie, wenn's nichts nüpft, so schadits doch nicht. In de Reim of de Gittigen überreiche ich Ihre a Babsch von Yeder, des is vor nicht viel, aber vielleicht lenne wir Ihre später e Monument in de Regan-Part lege, mit e Hens barum.“

Ob Lobes, hab ich for de Spielt geant und gepromit, das ich weiter for de Poblit ferwen wolle, bitabs es ist die Djuty von de Gittigen zu tide, weil wenn er ganz quiet sein und immer schill halten wolle, die Hells ihn noch schillmer triete wide. Wir habe zu diele Di Hung Changs in der Contri. Wenn der Eine nach Scheina jurdrecht, bleibe noch a tausend amerikanische hier, und ich bin of de Opinion, das di Hung Changs e Rußens sind. Wenn ich amal in de Conatret komm, werd ich e Bol dähle, das Len O'fiser mehr als e Million stehle darf. Was er mehr hat, muß er jaridische. Darauf hat de ganze Party Tishers auf Zintfide und de next Conatretsman ausgebradt.

Wie mir wieder Eins getrunke habe, ist der Präsident von de Smoler-Goffino Nr. 7826 vorgeitret und hot mer e Padatsch mit 50 Stogies gegeben, mit e Tidel, worauf gestande hat: Du sollst jedes Jahr nur Eine rauche und sie hoch alle brauche.

„Ich habe versproche, bios alle Jahr eine rauche zu wolle, und gesagt, ich hoffs, das ich noch am Lebe sie werde, bis das Padatsch zu End is, weil man ei Stogie e Jahr schon ausballe kann. Dann habe mir wieder angesunkte und oa habe Se mir e Serend gebracht. Der Barber, de Reil, hat en Song gesunge: In der ganze große Stadt, Bei ihm a Bier man trinke kann, Wenn man e Nidel hat. Doch wenn Einer nicht bezahle kann, Der Zintfide liebt nicht solche Gatt. Er paßt se bei de Koller dann, And hou no de Rest.“

So hat de Weit noch e Dugend Stanzel gesunge und de Zeit habe alle getrunke, und der Rest war, ich hab se alle rausföhren müße an de lalle Luft. Well, es war doch schon, und wenn's nächstes Jahr de Viknes besser is, so geb ich wider e Paatz.

Ein virtuöser Eberling.

Ein ganz merkwürdiges Thier hat ein Mitglied der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Nimes, Galesien Minquand, aufgefunden, über welches er an die „Revue Scientifique“ in Paris einige briefliche Mittheilungen sendet. Es handelt sich um einen Spatz, den der Besagte im April 1893 in den allerersten Waden seines Daseins aus dem elterlichen Neste nahm und seitdem verpflogte. Als der Vogel für sich selbst zu sorgen gelernt hatte, wurde er mit einem Fintlen, einem Stieglitz und zwei Zeigern in einen Käfig eingesperrt. Nach einiger Zeit hatte sich der Eberling gang in den Jargon seiner Kumpanei hineingefunden. Er zwitscherte wie der Fint, er sang mit dem Stieglitz um die Wette und that es den Zeigern im Trillern zuvor, sobald sein Eigentümer über die Wachen erkaunt war.

Aber, wie es bei allen solchen Geschichten heißt, das war noch gar nichts. Herr Minquand hatte neben seiner Vogelstubehererei die Gewohnheit, jedes Frühjahr ein paar Grillen von der Wiebe aufzulesen, die er in kleine Käfige legte und dort beobachtete. Schon mehrere Jahre lang hatten diese kleinen Bewohner des Fildes neben dem Vogelfisch ihr Leben geführt und beschloßen, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete. In diesem Frühjahr aber fing der musikalische Spertling an, sogar das zirpende Heimchen unternehmbar nachzuahmen, nachdem er es zwei Tage neben sich gehört hatte, und noch am Ende des Monats Juli, nachdem die Lehrmeister des Spaten längst das Zeitliche gesegnet hatten, hatte dieser das Firden noch immer nicht verlernt und dergestalt sich abwechselnd mit diesen Tönen und mit den anderen, die er den gefangenen Vögeln abgelaunt hatte. Es wird noch hinzugesagt, daß dieser Spatz überhaut gar nicht so fingen oder so schreien kann wie andere Spaten, was er ja allerdings auch niemals gehet hatte, da er seinen Eltern so früh entzogen wurde. Alles in Allem ist dieses Geschichtlein wieder einmal ein Beweis,

daß bei allen naturwissenschaftlichen Beobachtungen der Einsicht der Umgebung sehr sorgfältig berücksichtigt werden muß.

Die theueren Cigarren.

Die Freunde des kürzlich in Paris

Die Freunde des kürzlich in Paris verstorbenen Staatsmannes Eugenes Spuller gehen mit dem Plane um, demselben ein Denkmal zu errichten. Sie werden wohl daran thun, es recht einfach zu halten; denn Spuller war im Privatleben die Einfachheit und Bescheidenheit selbst. Nichts zeichnet ihn besser, als folgende Anekdote: Eines Tages frühstückten Spuller, Ranc, Hebrard und der verstorbenen Kunsttriller Gashagnary mit einander, wobei Spuller und Hebrard in einem politischen oder literarischen Streite eine Wette eingingen. Der Vertretende sollte für alle Vier die theuersten Cigarren kaufen, welche im nächsten Tabakgeschäft zu haben waren. Spuller verlor, und nach dem Frühstück begab sich alle Vier zu dem Tabakhändler, wo Hebrard die theuersten Cigarren verlangte. Man brachte sie in Goldpapier eingewickelt und Alle bedienten sich. „Wie viel bin ich schuldig?“ fragte Spuller. „Zwanzig Francs.“ — „Zwanzig Francs? Nicht möglich! Das ist ein schlechter Witz.“ Aber der Händler erwiderte, man habe ja von seiner besten Waare verlangt und wobei Preis steh abregens auf der Kiste, fünf Francs das Stück. Spuller bezahlte mit einem schmerzlichen Seufzer und machte bei'm Hinausgehen dem Direktor des „Temps“ Vorwürfe wegen der unflinigen Verschwendung. Einige Wochen später begegnete die Beiden einander des Vormittags auf dem Boulevard und Spuller fragte den Freund: „Hast Du etwas besonderes vor?“ — „Nein.“ — „So komm' mit mir frühstücken, ich habe zu Hause einen guten Burgunder.“ Nach der Mahlzeit in der Bodenstammer, wie die Bekannten Spuller's seine unter dem Dach gelegene Wohnung in der Rue Fabard nannten, sagte der Wirth zu seinem Gaste: „Du liebst ja die guten Cigarren, ich kann Dir eine ganz famos geben.“ Und er holte aus seinem Sekretär eine prächtige Habana herbei, die er Hebrard darreichte. „Nimm sie nur.“ sagte er mit einem Nachhange des Vorwurfs, „es ist die Meinige, ich habe sie nicht zu rauchen gewagt!“

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bar“ in seiner jüngsten Nummer folgende interessante historische Erinnerung: Im Oktober 1812 war große Tafel im kaiserlichen Palaste zu Petersburg. Soeben war die Nachricht eingetroffen, daß Napoleon auf der Brandhöhe bei Moskau sich entschlossen habe, den Rückzug nach der Grenze anzutreten. Der Jubel in der russischen Residenzstadt war groß und sein Wiederhall ertönte in den Gemächern des Hofes. Auch an der kaiserlichen Tafel gab sich eine erhöhte Stimmung kund. Unter den russischen, englischen, spanischen Gästen des Garen befand sich auch ein deutscher Flüchtling, ein preussischer Staatsmann, welcher auf Befehl der Pariser Polizei den vaterländischen Boden hatte meiden müssen, der Freiher von Stein. An ihn wandte die Kaiserin sich und rief über den Tisch: „Wenn jetzt ein einziger französischer Soldat über den Rhein zurückgelange, so würde ich mich schämen, eine Deutsche zu sein.“ Die Kaiserin hatte, als sie dies sagte, nicht bedacht, daß der Freiher von Stein sich wenig daraus machte, aus getöndelten Häuptern unangenehme Wahrheiten zu sagen. Der große Verbände sah die Kaiserin fest und scharf an und erwiderte: „Ihre Majestät sollten das nicht sagen; Ihre Majestät haben keine Ursache, sich des deutschen Volkes zu schämen. Wenn die Väter Ihrer Majestät, die deutschen Fürsten, ihre Pflicht gethan hätten, so würde niemals ein französischer Soldat lebendig auf diese Seite der Elbe gekommen sein!“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Ein „dummer“ Junge.

Große Heiterkeit erregte — so schreibt eine Berliner Zeitung — eine Scene, die sich im Sitzungssaale der zweiten Strafkammer am Landgericht II abspielte. Ein achtzehnjähriger Schlossergeselle war wegen Diebstahls angeklagt. Sein Verteidiger suchte die That als „Tummen Jungenreich“ darzustellen und ging so weit, zu behaupten, der Angeklagte sei nicht als ein reifer, aberlegungsfähiger Mensch zu betrachten, derselbe sei lediglich noch ein „dummer Junge“. Als das Plaidoyer des Verteidigers zu Ende war, stellte der Vorsitzende die übliche Frage: „Angeklagter, was haben Sie noch anzuführen?“

Der Angeklagte schwieg und blickt hilflos seinen Verteidiger an. Vorl.: „Sie schämen sich wohl den Ausführungen Ihres Herrn Verteidigers an?“ Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Das nördliche Leuchtfeuer der Erde.

Gelegentlich der Andree'schen Nord-

Gelegentlich der Andree'schen Nord-Expedition ist öfter die Leuchtfeuerstation Frubolmen erwähnt worden, deren Wächter seit Februar 1896 die Priestsäuben in Obhut hatte, die Andree mitgenommen hatte und die dort trainirt wurden, indem Eismeerfahrer die Tauben mit auf's Meer nahmen. Dieses Leuchtfeuer, auf einer hohen Klippe gebaut, ist das nördlichste der Erde und liegt etwa 40 Meilen nördlich von Hammerfest. Der entlegene Küstenposten ist indessen keineswegs von aller menschlichen Bevölkerung abgeschlossen; dicht dabei liegt die Insel Inag, auf der sich, unter dem 70. Grad nördlicher Breite, Kirche, Schulhaus, Postgebäude und seit einigen Monaten auch ein Telegraph befindet. In der Fischfangperiode sind hier oft gegen 300 Fischboote versammelt. In der Nähe liegen einige Walfischfangstationen und im Uebrigen geht bei Frubolmen ein lebhafter Schiffsverkehr vorbei. Im vorigen Jahre zählte der Wächter des Leuchtfeuers 500 Fahrzeuge, die nach Archangel segelten.

Verdiente Strafe.

Registrator Schmählich war ein gar fleißiges Männchen. Vom frühen Morgen sah er bis in die späte Nacht und arbeitete ohne Unterlaß. Nach und nach sickerte er aber, daß er alt wurde, und so brachte er seinem Chef eines Tages die Bitte vor, man möge ihn pensioniren. Da kam er aber abel an. Sein Ansuchen wäre verfrüht, bemerkte man ihm; so viel Verdienste hätte er sich lange noch nicht erworben, um sich dem dauernden Mühsalgehe zu widmen. So nahm er denn die Arbeit wieder auf, aber ohne rechte Lust. Er war mühselig, verschand den Dienst nicht mehr phllitisch und mußte manchem herbe Wort darüber hören. Das änderte aber nichts. Er wurde immer älter, und selbst die Drohungen seines Vorgesetzten vermochten ihn nicht mehr zu ändern. Da ereilte ihn eines Tages die verdiente Strafe. In Anbetracht seiner unbefriedigenden Dienstleistungen wurde er — pensionirt!

Stein in Petersburg 1812.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bar“ in seiner jüngsten Nummer folgende interessante historische Erinnerung: Im Oktober 1812 war große Tafel im kaiserlichen Palaste zu Petersburg. Soeben war die Nachricht eingetroffen, daß Napoleon auf der Brandhöhe bei Moskau sich entschlossen habe, den Rückzug nach der Grenze anzutreten. Der Jubel in der russischen Residenzstadt war groß und sein Wiederhall ertönte in den Gemächern des Hofes. Auch an der kaiserlichen Tafel gab sich eine erhöhte Stimmung kund. Unter den russischen, englischen, spanischen Gästen des Garen befand sich auch ein deutscher Flüchtling, ein preussischer Staatsmann, welcher auf Befehl der Pariser Polizei den vaterländischen Boden hatte meiden müssen, der Freiher von Stein. An ihn wandte die Kaiserin sich und rief über den Tisch: „Wenn jetzt ein einziger französischer Soldat über den Rhein zurückgelange, so würde ich mich schämen, eine Deutsche zu sein.“ Die Kaiserin hatte, als sie dies sagte, nicht bedacht, daß der Freiher von Stein sich wenig daraus machte, aus getöndelten Häuptern unangenehme Wahrheiten zu sagen. Der große Verbände sah die Kaiserin fest und scharf an und erwiderte: „Ihre Majestät sollten das nicht sagen; Ihre Majestät haben keine Ursache, sich des deutschen Volkes zu schämen. Wenn die Väter Ihrer Majestät, die deutschen Fürsten, ihre Pflicht gethan hätten, so würde niemals ein französischer Soldat lebendig auf diese Seite der Elbe gekommen sein!“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der deutsche Gelehrte sprach diese Worte mit lauter, harter Stimme, ganz gegen die Regel der Etikette, und es wurde todtensil auf der Tafel, als er geredet hatte. Aber die Kaiserin war flug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl Recht haben, Baron.“

Der Zauberkünstler vor Gericht.

In der Nähe von Rom lebte in alter

In der Nähe von Rom lebte in alter Zeit ein Landwirth, welcher Furius Cretinus hieß. Sein verhältnißmäßig nicht großes Landgut lieferte ihm einen weit größeren Ertrag, als den Nachbarn ihrer sehr ausgedehnten Ländereien. Er wurde deshalb heftig angefeindet, als ob er die Früchte der Nachbärer durch Zaubereien auf seinen Acker hinführte. Da er aus diesem Grunde angeklagt wurde, ließ er schwere Hosen, gewichtige Pfuschwaren, Schaufeln, Rechen, kurz alles Adergeräthe auf den Gerichtshof bringen und führte dann auch seine feinsten Ochsen, seine starken, wohlgenährten Anechte und Mägde herzu. Daraus sprach er vor zahlreichem Volke zu den Richtern: „Dieses ihr Richter, sind meine Zaubermittel. Aber meine Wäßen, Radtmachen und meine Schweifstropfen kann ich Euch nicht zeigen oder vorführen.“ Da wurde Cretinus von den Richtern nicht nur freigesprochen, sondern wegen seiner Arbeitsamkeit auch belohnt und als Muster eines Landwirthes hingestellt.

Phlegmatisch.

Der jezt längst zu seinen Vätern versammelte Bürgermeister R. in Rodost war weithin bekannt wegen seines ungeborenen Phlegmas. Als einst in einer Novembernacht ein gewaltiger Sturm in den Straßen der Stadt vielfaches Unheil angerichtet hatte — unseres videres Stadtoberhaupt hatte sich natürlich dadurch in seiner Nachtruhe nicht lösen lassen — kam am andern Morgen der Rathsdienerr Grotelätschen mit der Miene des Entsetzens in die Stube gestürzt, wo der Bürgermeister gerade behaucht mit langer Pfeife beim Vorkostessen saß. „Was ist denn zu al' wedder los, min leeme Grotelätschen?“ redete der Bürgermeister den Eintretenden an. „Derr Borgemeister, Herr Borgemeister!“ rief Grotelätschen und die Augen traten ihm vor Angst aus den Höhlen, „de Nicolaiturm is daffe Nacht heil schref weilt und kann jeden Augenblick daffallen!“ Der Bürgermeister aber sah ihn groß an und entgegnete gelassen, ohne sich vom Fied zu rühren: „Ja, kann ich em holzen?“

Zeim Examen.

Professor: „... Im Wasser finden sich Bakterien aller Art und Infusorien — was soll man deßhalb thun?“ Candidat: „Reines trinken!“

Berechtigter Einwurf.

Wirth: „Jezt muß ich schon seit sechs Wochen wieder ankreiden; das geht aber nicht mehr!“ Student: „Gott, die Kreide ist doch so billig!“

Angell.: „Ja!“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Angell.: „Ja!“ Vorl.: „Auch bezüglich der Ihnen seitens Ihres Herrn Verteidigers zu April gewordenen Perikulation?“

Aus der Salinge gezogen.

Erster Herr: „Gefiel Ihnen die

Erster Herr: „Gefiel Ihnen die Dome, mit der Sie eben lantzen?“ Zweiter Herr: „Sie ist wie ein Stod.“ Erster Herr: „Wie? Was? Meine Coufine.“ Zweiter Herr: „Lassen Sie mich doch ausreden, sie ist wie ein Stod — voll jarter duffender Rosen!“

Zarter Wirt.

Herr: „Min Fräulein...“

Fräulein: „Finden Sie nicht auch, daß Frau besser Klingt als Fräulein?“

Gut gesagt.

Der kleine Ernst hat loeben von der Tante ein undelegtes Butterbrod beim Abendessen erhalten und nicht gekant. Infolgedessen trägt ihn der Vater: „Run, Ernst, wie sagt man denn?“ Der kleine Ernst, das lahle Butterbrod anschauend, bergah: „Wurft druff!“

Boshafter Einwurf.

Apotheker (am Stammisch prahlend): „Mit meinem Jagdglück kommen selbst Sie nicht auf, Oberförsterchen — ich habe im letzten Monat 47 Hasen auf die Strecke gebracht!“ Oberförster: „Sind denn dabei Ihre Arsenipillen nicht alle geworden?“

Für uns gerettet.

Herr: „Johann, vor einigen Tagen war die Fische Waderie beinahe doll und heute ist sie ganz geleert!“ Johann: „Ja, leben Em, Gnaden, ich habe bemerkt, daß die Köchin jeden Morgen heimlich aus der Fische trinkt; da habe ich den Rest des Weines schnell ausgegrunten, und ihn auf diese Weise für uns gerettet!“

Zu Diensten.

Ein weiles St, mein Herr, daß nur ein recht's Kindvieh, wie Sie eins sind, den Leuten solche Rippenstöße versetzen kann!“

„Ich bedanke sehr, ein Kindvieh bin ich nicht, wohl aber ein Tierarzt, und wenn Sie Schaden genommen haben, so stehe ich zu Diensten!“

Zu sehr befohrt.

Reislerin (im Begriff auszugehen, zum Meister): „Auf dem Tisch steht die Milchschle für's Kind und auf dem Fenster der Schnaps für Dich. Verwechsle das ja nicht.“

Grobheit.

Alle Dame (welcher der Arzt tägliche Schagereige verordnet hat): „Wenn ich aber bei solchem Bettler ausgehe, schmerzen mir die Zähne.“ Arzt (barisch): „Run, dann lassen Sie die Zähne doch zu Hause!“

Unmäßige Maße.

Mutter: „Wenn der Buchhalter Dich noch einmal fassen will, gibst Du ihm eine Ohrleige, verstanden?“ Tochter: „Aber Mama, er thut's ja doch immer wieder.“

Neue Aufsehenheit.

„Run Fräule, wie ist denn Dein Meister mit Dir zufrieden?“ Heilerlehrling: „O, ganz jut, Morgen löst er mir's Fell abziehen und nächste Woche läßt er mich schlachten.“

Der jährige Papa.

Viesden: „Tante, denke, Papa war heute so böse, daß er den Zeller an die Wand —“ Friz (leise): „Aber Viesden, Mama hat so verlobt, davon zu sprechen.“ Viesden (sich lassend): „Ja, so böse, daß er den Zeller an die Wand hat — fallen lassen.“

Eräume sind Schäume.

Frau (im Bette): „Weißt Du, Männchen, was mir heute Nacht geträumt hat? Mir träumte, Du hättest mir einen neuen Hut gekauft.“ Mann: „Ja, so ein Gef! kann ich halt nur im Traumem sein!“

Ein Märchen.

Richter (zur Zeugin: „Wie alt sind Sie?“ Zeugin: „Fünfundvierzig Jahre.“ Richter: „Verheirathet oder ledig?“ Zeugin: „Ledig; außerdem habe ich nie in meinem Leben eine Heirathsantraag bekommen, trage ein Gebiß und habe falsche Haare.“

Der Geldproh.

Herr Commerzienrath haben bei der letzten Copulation 200,000 Mark verloren?“ Ja! Nicht wahr, ein ganz häßlicher Verlust für andere Leute?!

Sprechensfinder.

Onkel: „Aber Jungens, was macht Ihr denn für einen Karm?“ Neffe: „Wir spielen wilde Thiere, lomm“, Onkel, spiele mit; Du mußt Bär sein, weil Du so gut drummen kannst!“ Onkel: „Wieso kann ich gut drummen?“

Reife.

Reife: „Papa sagte doch gestern, Du hättest schon einmal zwei Jahre gebrummt.“

Zugänglich.

Mensch, wo kommst Du denn her so in Galt!“ „Habe Schwiegermutter besucht!“ „Ach, deßhalb hast Du die Anglröhre aufgest!“